

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

Rich. Hübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:

Th. Rich. Hübel, Hachenburg.

273.

Erscheint an allen Wochentagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 24. November 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Wilde Weiber.

Votes for women! — „Stimmrecht für die Frauen!“
Seit einigen Jahren die Lösung der emanzipierten
Frauen. Aber auch wer auf dem Standpunkt
steht, daß den Frauen das politische Stimmrecht von
wegen gebühre — und auf diesem Standpunkt
steht, daß die meisten Engländer — auch der
nicht leugnen können, daß die emanzipierten Damen
um, um sich für das Wahlrecht vollkommen untreif
zu machen.

Wurden die bisherigen Extravaganzen der wilden
Frauen, die die britische Frauenwahlrechtsbewegung
betreiben, im allgemeinen lächerlich, so beginnen sie
nachgerade gemeingefährlich zu werden. Bisher be-
trachteten sich die Führerinnen damit, öffentliche Aufzüge
zu machen, auf freien Plätzen Brandreden gegen die
Männer zu schwingen, die ihnen das Wahlrecht vor-
zuziehen wollten, sich in Wählerversammlungen durch
Schreien unliebsam bemerklich zu machen, bis man
an die frische Luft beförderte, dem Parlament im
eigenen Sinne des Wortes auf's Dach zu steigen und
die Lufen des Plenarsitzungsraumes auf die Volks-
tribüne allerhand Grobheiten hinabzufahren. Gewalt-
thaten, wie kleine Steinbombardements auf die
Köpfe der Mitglieder oder Verleumdungen, ins Par-
lament einzudringen, wurden von der wachsamsten
Polizei im Reine unterdrückt, und man entrüstete sich
nur darüber.

Aber wird die Sache kritisch. In London fand
am Dienstag nachmittag eine Versammlung der Frauen-
wahlrechtlerinnen, der Suffragettes statt. Man wartete
auf die Erklärung, die der Premierminister Asquith am
Dienstag in Sachen des Frauenstimmrechts im Unter-
haus abgegeben sollte. Und kaum war ihr die politische
Erklärung der Frauen ablehnender Inhalt der Weiber-
bewegung bekannt geworden, da brach ein unglaub-
licher Entrüstungssturm aus. Aber man ließ es bei
den nicht bewenden: kurz entschlossen setzte sich ein
Korps, die Führerinnen der Bewegung Frau Bank-
ett an der Spitze, in Marsch auf das Palais des
Präsidenten. Die Damen gedachten dem leitenden
Mann das Haus zu stürmen und ihm handgreiflich
zu beweisen, daß sie von ihm nichts wissen wollten. Die
Polizei tat ihre Schuldigkeit, und alles wäre mit der
Verhaftung von ein paar Hauptführerinnen erledigt ge-
wesen, wenn nicht ein Unstern Herr Asquith ge-
wesen, in dem Moment vom Parlament zu seinem
Zurückgeführt hätte, als es noch von
unbegreiflichen Weibern freischend belagert wurde.
Der Premier erkannte und ihn umringen, war für die
Frauen das Werk einer Sekunde, und im nächsten Augen-
blick bedrohten Dutzende von Regenschirmen und Ställen
Herr Asquiths friedliches Haupt. Ehe die hurtig herbei-
eilenden Konstabler es hindern konnten, hatte der Premier-
minister von einer besonders erbosten Suffragette, einem
Henriette Williams, eine kräftige Ohrfeige weg-
gekauft. Und Frauen ebenso wie die Männer, und
wollten Sie uns nicht das Stimmrecht geben? rief die
Zeitgenossin und machte Miene, Herrn Asquith
neue zu attackieren — ein Versuch, zu dem sich nun
ein paar andere Weiber anschickten. Mit Mühe und
Gelang gelang es den Konstablern, den Minister
von den Frauen zu trennen und ihn in sein Auto zu packen.
Aber ehe dieses sich noch in Be-
wegung setzen konnte, hatte Miss Williams schon die
Tür des Autos eingeschlagen, und wer weiß, was sich mit
Herr Asquith noch zutragen hätte, wenn der Chauffeur
nicht schleunigst draußengefahren wäre. Unter wilden
Schreien der Weiber, die ihm Titulaturen wie
„Verleumdung“, „Verleumdung“, entram der Verleumder
dem fahen Verderben.

Man wachte sich die But der Suffragettes gegen die
Konstabler, und das schwächere Geschlecht brachte es fertig,
die Downing Street, in der Herr Asquith und
seine Minister wohnen, und die Parliament Street
vor den Weibern räumen. Erst als Verstärkung
angekommen war, wurden die Damen überwältigt. Hundert
Linien wurden verhaftet, der Rest in alle Winde
verweht.

Damit war indes der Handel noch nicht beendet. Auf
der Polizeistation gebärdeten sich die Verhafteten wie
Könige und demolierten eine eckförmige Anzahl Fenster,
die zur Ruhe gebracht werden konnten! Und diesen
Sollte man Sie und Stimme in der Volks-
bewegung gewähren?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Betrieb der Reichsstatistik wird vereinfacht und
gleichzeitig verbilligt. Es soll nämlich im Kaiserlichen
statistischen Amt zum mechanischen Betriebe über-
gehen — nach dem Beispiel anderer großer Staaten —,
wobei zunächst probeweise einige Zähl- und Sortier-
maschinen aufgestellt werden. Die Erfahrungen in anderen
Staaten, in denen teilweise schon seit 20 Jahren der
mechanische Betrieb durchgeführt ist, beweisen, daß mit
den Maschinen nicht nur eine frühere Fertigstellung,
sondern auch eine wesentliche Verbilligung zu erreichen ist.

Man hat berechnet, daß bei der deutschen Berufs- und
Betriebszählung vom Jahre 1907 bei einer Zentralisierung
des Materials und Benutzung von Sortiermaschinen an
den Kosten etwa eine Million hätte erspart werden können.
Auch bei der Krankenkassenstatistik lassen sich wesentliche
Ersparnisse machen, die von sachkundiger Seite auf etwa
100 000 Mark jährlich geschätzt werden.

Der Reichsfinanzminister von Bethmann Hollweg hat
aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrensenator der
philosophischen Fakultät der Berliner Universität ein
Dankschreiben an den Dekan der philosophischen Fakultät
gerichtet, in welchem er in berechneten Worten der Freude
über die ihm widerfahrene Ehrung Ausdruck gibt. Die
Begründung, die die Fakultät ihrem Schritte gegeben hat,
so sagt der Kanzler in seinem Schreiben, „versteht die
große Freude, die ich über die Ehre empfinde. Unserer
materialistischen Wertungen allzu gemächten Zeit liegt der
platonisch-sittliche Irrtum, der die Grenzen zwischen
Erkenntnis und Tat verwischt und die Philosophie zur
Leitung des Staates berufen will, im Vordergrund.
Wir in den entgegengesetzten Fehler, und die Wert der
geistigen Arbeit im politischen Leben der Nation zu unter-
schätzen. Der erhebende Verlauf der Jubelfeier der
Berliner Universität hat durch einmündige Kund-
gebungen dargetan, daß eine starke, stolze und freie Kultur
des Geistes das Fundament auch der politischen und
wirtschaftlichen Leistungen des deutschen Volkes ist und
bleiben wird.“

Im preussischen Beamtenhaftpflichtgesetz ist bekanntlich
die Übernahme der Haftpflicht für Lehrer auf Staat
und Kommune abgelehnt worden. Sehr gegen den
Wunsch der Lehrerschaft. Wie es nun heißt, ist die
preussische Regierung nicht abgeneigt, später die Lehrer
einem besonderen Haftpflichtgesetz zu unterstellen. Wenn
jezt der Lehrer für Amtspflichtverletzungen persönlich
haftbar gemacht wird, was im allgemeinen nicht zu häufig
vorkommt, es handelt sich meist nur um Überschreitungen
des Buchtungsrechts und seine Folgererscheinungen, so
kann dieser Modus den Eltern gegenüber nicht genügen,
namentlich nicht in solchen Fällen, wo der Lehrer bei
Schulaußfällen die Verantwortung für seine ganze Klasse
zu tragen hatte und bei vorkommendem Massenunfall in
vollem Maße gar nicht haftbar gemacht werden konnte.
Da der akademische Lehrer in den meisten Fällen auch
Staatsbeamter ist, so ist es hier auf die Dauer gar nicht
durchführbar, Staatsbeamte verschieden in der Haft-
barkeitsfrage zu behandeln.

zur Wiederbesetzung des zweiten Vizepräsidenten-
postens im Reichstage wird aus parlamentarischen Kreisen
geschrieben: Es ist bis jetzt ganz ungewiß, welche Lösung
die Frage finden wird. In der Reichspartei besteht keine
Reigung mehr, den Posten zu übernehmen, nachdem eine
Reihe von Mitgliedern dieser Fraktion eine Kandidatur
abgelehnt hat. Die Reichspartei hat sich nunmehr auf
dem Standpunkt gestellt, daß die Präsentation der drit-
stärksten Partei, der sozialdemokratischen, zukomme. Die
sozialdemokratische Fraktion ist dieser Auffassung auch bei-
getreten und macht sehr energisch Anspruch auf den Posten.
Da ein sozialdemokratischer Kandidat die Mehrheit aber
nicht auf sich vereinen wird, so soll den Nationalliberalen
als viertstärkster Partei der Posten angetragen werden.
Wie man jedoch mittelt, lehnt auch diese Partei den
Posten ab und steht auf dem Standpunkte, daß die
Besetzung des Präsidiums in Bezug auf die beiden ersten
Präsidenten auch nicht den Stärkeverhältnissen der Parteien
entspreche und daß für das nächste halbe Jahr das
Präsidium ebenso wie bisher aus Vertretern des „schwarz-
blauen Blocks“ sich zusammensetzen müsse. Es sollen
neue Verhandlungen zwischen den Fraktionen eingeleitet
werden, um irgendwie aus der Sackgasse heraus-
zukommen.

Italien.

In dem offiziellen Organ des Vatikans veröffentlicht
die Konfessionsverwaltung eine nähere Klärung des
päpstlichen Erlasses, das den Jöglingen der katholischen
Priesterseminarien verbietet, Zeitungen und Zeitschriften
zu lesen. Es heißt da: „Der Papst will, daß das Tages-
politisch oder auch soziale und wissenschaftliche Tagesfragen
behandeln — auch die besten Blätter nicht ausge-
nommen —, d. h. Fragen, welche eine definitive Lösung
noch nicht erfahren haben, befolgt wird. Diese Zeitungen
und Zeitschriften sollen nicht in die Hände der Minderen
gegeben werden.“ Von dem Verbote ausgenommen sind
Veröffentlichungen, die lediglich religiöse Informationen
vermitteln.

Zentralamerika.

Aus den ersten Butschversuchen an einzelnen Orten
hat sich in Mexiko sehr schnell ein blutiger Bürgerkrieg
entwickelt. In sieben Staaten der Republik kämpfen
Regierungstruppen gegen die Aufständischen. An der
Spitze der Revolutionäre steht Madero, der den Präsidenten-
posten für sich beansprucht.

Mehrfach scheitern die Aufständischen bisher siegreich
gewesen zu sein. So sind San Antonio, Torreón, Cuernavaca,
Vinnaco Encucillas, Guerrero und das Nachbargebiet
Chihuahua von Revolutionären in Besitz genommen. Die

Situation in anderen Provinzen ist gleichfalls höchst
kritisch. Viele Arbeiter sollen mit den Revolutionären
gemeinsame Sache machen. Die Offiziere sind ihrer
Soldaten nicht sicher, da ein großer Teil aus Verbrechern
besteht, die statt ins Gefängnis in das Meer gesteckt
wurden. Es heißt, bei den Kämpfen in Torreón seien
1000 Mann gefallen. Die Insurgenten sind angeblich im
Besitz von Maschinengewehren. Die Polizei in der Stadt
Mexico machte einen Überfall auf ein Haus, wo Pläne
zur Ermordung fast aller hohen Beamten gefunden wurden.
Die Regierung läßt viele Gefangene standrechtlich er-
schießen, so 40 in Puebla; ferner 18 Soldaten, die sich an
der Verschwörung beteiligt hatten.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 23. Nov. In Kiew und Charkow haben
gestern aus Anlaß von Tolstois Beerdigung Studenten-
demonstrationen stattgefunden, die von der Polizei zerstreut
wurden.

London, 23. Nov. Englische Frauenrechtlerinnen haben
heute nacht in den unteren Stockwerken der Amtswohnung
des Premierministers Asquith alle Fensterläden einge-
schlagen. Minister Birrell liegt infolge von Verletzungen,
die ihm die Suffragettes zugefügt haben, zu Bette.

Sirin, 23. Nov. Durch einen Erlass des Kaisers von
China wurde der Bezirkschef Ushau wegen Opium-
rauhens verabschiedet! — Für die Opiumraucher in der
höheren chinesischen Beamtenwelt scheinen demnach böse Tage
angebrochen zu sein.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser ist zum Besuch des Fürsten Sessel
von Donnersmard nach Reuders in Oberschlesien gereist.

Wie es heißt, wird der Deutsche Kronprinz nach
seiner Rückkehr aus Ostasien die Führung des 8. Dragoner-
Regiments in Ols, dessen Chef die Kronprinzessin ist, über-
nehmen. Der Kronprinz wird alsdann als Regiments-
kommandeur seine Wohnung im Schloß Ols nehmen.

Der Großherzog von Baden verließ dem Staatssekretär
des Reichsschatzamt Bernuth das Großkreuz des Ordens
vom Röhrender Löwen.

Deutscher Reichstag.

(84. Sitzung.)

CS. Berlin, 23. November.

Die heutige Sitzung des Reichstags stand völlig im
Zeichen der „Fleischnot“. Die beiden auf der Tages-
ordnung stehenden Interpellationen, eine sozialdemokratische
und eine konservative, wurden für die Beratung mit-
einander verbunden. Am Tische des Bundesrats war
Staatssekretär Delbrück und neben ihm der preussische
Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer er-
schienen, und Herr Delbrück erklärte sich denn auch zur
sofortigen Beantwortung der beiden Interpellationen bereit.
Der Reichskanzler, der vielfach erwartet worden war,
blieb den Verhandlungen fern. Auch das Haus zeigte
nicht sonderliche Teilnahme; der Saal war fast während
der ganzen Sitzung kaum halb gefüllt.

Sitzungsbericht.

Als erster Redner begründet in eindirektionsständiger
Rede der elassische Abgeordnete Emmel die Anfrage der
Sozialdemokraten. Er wies auf die hohen Zivillisten der
deutschen Bundesfürsten hin, um damit die Einkommens-
verhältnisse der Arbeiterklasse in Parallele zu legen.
Deutschland leide unter dem Brotmangel wie kein anderes
Land. Dabei habe von den Getreidezöllen nur ein ganz
kleiner Teil der Landwirtschaft, nämlich der Großgrundbesitz,
den Vorteil. In London seien die Fleischpreise viel niedriger
als in Berlin. In anderen Gegenden Deutschlands werde
sogar Viehfleisch und Bundesfleisch als Volksnahrung kon-
sumiert. Dand in Hand mit diesen Zuständen gebe die
ständige Steigerung der Güterpreise. Redner verlangt
energisch die Öffnung der Grenzen, insbesondere die Ein-
führung argentinischen Fleisches nach dem Muster von Wien.

Einen wesentlich anderen Standpunkt nimmt der Abg.
Rupp ein, der die Interpellation der Konservativen be-
gründet. Herr Rupp ist Vertreter des badien Wahlkreises
Breiten, Landwirt von Beruf und als Landwirtbändler nur
Hilfsberuf der Konservativen. Er bestreitet entschieden das
Vorhandensein einer wirklichen Fleischnot. Auch diesmal
handele es sich nur um einen

Fleischnot-Kommel.

denn in Wahrheit sei der Fleischnotummel pro Kopf der Be-
völkerung in Deutschland gestiegen, auch im laufenden
Jahre. Heute lechze und lecke man förmlich nach der
Fleischnot. (Große Heiterkeit.) Nach der Wahl werde
kein Dahn mehr darnach krähen. (Erneute Heiterkeit
links.) Die konservative Fraktion erkenne in ihrer Inter-
pellation an, daß in vielen deutschen Städten eine Teuerung
(keine Not!) bestehe, sie verwahre sich aber gegen die Behä,
die aus diesem Anlaß gegen die Landwirtschaft betrieben
würde, und verlange Burschaften dafür, daß durch die
Öffnung der Grenzen nicht der Gesundheitszustand unse-
rer eigenen Viehes gefährdet würde. In einem wesentlichen
Teil trage die Schuld an der Teuerung das Publikum selbst
durch seine immer mehr steigenden Ansprüche an die
Qualität.

Staatssekretär Delbrück.

Der Herr Delbrück antwortete, hatte seine Rede
so weit vorbereitet und las die Erklärung der Verbände
der Landwirte fast wortgetreu von Zetteln ab, deren er ein
ganzes Paket vor sich liegen hatte. Der Staatssekretär
schildert zunächst die bestehenden Grenzbestimmungen gegen-
über den einzelnen Ländern und die Gründe, warum der
Reichskanzler gegenüber Frankreich und Dänemark die be-
kannten Ausnahmehinrichtungen für die Einfuhr von Schlacht-

stetig ausgetrieben, gegenüber Österreich-Ungarn und Rußland aber die weitere Öffnung der Grenze abgelehnt hat.

Eine prinzipielle Öffnung der Grenzen könne die Staatsrentierung auf keinen Fall zulassen, zumal dadurch eine wirkliche Abwehr der Fleischsteuerung ohnehin nicht erfolgen werde. In Frankreich aber sei die Maul- und Rußseuche seit 1 1/2 Jahren völlig erloschen, zum Unterschied von Rußland und Österreich.

Von Rußland dürfte zudem ein bestimmtes Kontingent von Schweinen eingelassen werden, dieses Kontingent werde aber fast niemals erreicht. (Hört, hört! rechts.) Soweit es möglich war, seien die Grenzen geöffnet worden; die Verbündeten Regierungen müßten aber darauf bestehen, daß nur Schlachtleb zur sofortigen Abschachtung, geschlachtetes Vieh aber nur in ganzen Stücken und nur so eingeführt wird, daß die inneren Organe im Zusammenhang bleiben. An den Zolltären könne nichts geändert werden. Der sicherste Schutz gegen die Fleischsteuerung sei immer die Sebung der heimischen Viehproduktion.

Der preussische Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer ließ sich dann noch in längerer Rede zu den Einzelheiten der konservativen Interpellation aus. In der Presse habe es an Übertreibungen in Sachen der Fleischnot nicht gefehlt. Er — der Minister — lasse die Frage offen, ob denn das Fleisch das einzige und unbedingt notwendige Nahrungsmittel sei. (Warm bei den Sozialdemokraten.) Der Minister gibt zu, daß in den meisten Städten Deutschlands die Fleischpreise eine bedauerliche Höhe erreicht haben, bestreitet aber eine auf Mangel an Zufuhr beruhende Fleischnot. Der gegenwärtige Stand der Fleischversorgung in Deutschland berechtige durchaus nicht zu der Befürchtung, daß wir es mit einem Rückgang der Fleischernährung zu tun haben. Dabei stützt sich der Minister auf die 1. jährliche Erhebungen über den Fleischkonsum. Er meint, daß die Berechnungen der Stadtverwaltungen, soweit sie mit diesen Erhebungen im Widerspruch stehen, nicht immer zuverlässig gewesen seien.

Abg. Derold (S.) ist der Meinung, es sei kein Grund zu Klagen über zu hohe Fleischpreise vorhanden. Das hätten die Darlegungen des Verkehrsministers bewiesen. Untere Zollverhältnisse aber hätten mit der ganzen Frage überhaupt nichts zu tun. Wenn dies die äußerste Linke nicht einsehe, so beweise dies nur ihre Rückständigkeit. (Oho! links.) Deutschland habe immer noch den größten Fleischkonsum der Welt. Ein Mangel an Vieh sei nicht vorhanden. (Gelächter.)

Nachdem noch der Abg. Stauffer den Standpunkt der Wirtschaftlichen Vereinigung dargelegt hat, vertagt sich das Haus auf morgen. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Soziales Leben.

* Schwere Kämpfe in Südwest. In den Kohlen- distrikten von Südwest fanden weiter erbitterte Kämpfe statt. In Lompandy überschütteten die Ausständigen die Polizisten mit einem Hagel von Steinen und Brickschoten. Die Situation wurde so kritisch, daß Truppen aufgebieten werden mußten. 30 Polizisten sind bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden. Später entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Die Ausständigen wurden wiederholt von der Polizei attackiert, die mit ihren Knüppeln kräftig auf die Ausständigen einschlug. Die Ergebenen zogen sich in Ordnung zurück und nahmen ihre Verwundeten mit. Die Frauen der Ausständigen nahmen an den Kämpfen teil, indem sie aus den Fenstern heißes Wasser auf die Köpfe der Polizisten gossen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. November.

Sonnenaufgang	7 ⁴⁰	Mondaufgang	12 ⁴⁰ M.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁰	Monduntergang	2 ⁴⁰ M.

1562 Spanischer Dichter Felix Lope de Vega in Madrid geb. — 1697 Geistlicher Liederdichter Gerhard Terstegen in Rostock geb. — 1865 Meißener Dichter Heinrich Barth in Berlin gest. — 1868 Großherzog Ernst Ludwig von Hessen geb. — 1901 Komponist Josef Rheinberger in München gest.

□ Im „Kiemtopp“. Wir können uns heute ein Leben vorstellen ohne Lust, aber nicht ohne Kinematographentheater vorstellen. In den größeren Städten haben sie sich fast niedergelassen. In die kleineren Orte kommen sie nur an bestimmten Tagen. Sonntag und Feiertag laden sie die arbeitenden Menschen. Es geht ein gut Stück Bildung, Erholung, Belustigung von den hastenden Bildern auf der

weißen Fläche der Kinematographentheater aus, die in Berlin kurz und bündig „Kiemtopp“ genannt werden. Aber auch genug Erregung! Die Behörden nehmen sich die aufzuführenden Stücke gründlich vor. Wo die Sittlichkeit in Gefahr ist, greifen sie ein. Ihre Verbote haben es erreicht, daß die Lüsterarbeit in den dunklen Zuschauerräumen nur selten ihre Befriedigung findet. Aber es bleibt noch manches, was dem Erwachsenen zu entziehen gar zu mager und barmherzig wäre; was aber für Unruhe, Ungeduld, für die Seele der Kinder Bedenken regt. In Solingen hat die Polizeiverwaltung lobende eine Verordnung erlassen, die den Betrieb der Kiemtopp — des Lichtspiels — regelt. Selbstverständlich ist, daß der Spielplan der Behörde vorher zur Genehmigung vorzulegen ist. Diese allgemeine Anordnung, die wohl in den meisten Orten besteht, erfährt nun eine besondere Erweiterung. Jugendliche und Kinder dürfen nur solche Vorstellungen besuchen, die von der Behörde eigens als Kindervorstellungen genehmigt worden sind. Nur in Begleitung der Eltern oder ihrer Stellvertreter dürfen Personen unter 16 Jahren die Darbietungen für Erwachsene besuchen. Mit dieser Anordnung ist in glücklicher Weise die Frage gelöst, wie die Behörden die Jugend zu schützen haben, ohne doch die Erziehungsrechte der Eltern gar zu grob zu beeinträchtigen. Natürlich müssen die Eltern wissen, was sie zu tun haben! Nur wer kein Kind, wer die Kindesseele überhaupt kennt, wird erkennen, was aber Anregung hinaus zur Erregung führen kann, was über die flammende Begeisterung hinaus die Glut von Fieberphantasien entfacht. Wo der Erwachsene gemächlich lächelt, weil er die Übertreibungen des Spiels auf die Formen der Wirklichkeit zurückzuführen weiß, kann sich beim Kinde ein verzerrtes Weltbild begründen. Aber auf der anderen Seite hat die Polizei die Pflicht, die Brutalität der „Kinderfilme“ von einem liebevollen und verständigen Menschen vornehmen zu lassen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Erfahrungen von Lehrern und Lehrerinnen für die Auswahl nutzbar gemacht würden. Mit dem „sittlichen Empfinden des Normalmenschen“ kann man schließlich nicht die ganze Welt regieren.

Hagenburg, 24. November. Der morgen stattfindende Rathparlament wird, wenn das prächtige Wetter anhält, viele Besucher zur Stadt bringen. Nach der Weiburger Wettvorhersage, die manchmal nicht zutrifft, ist zwar wenig Aussicht auf gutes Wetter vorhanden; wir wollen aber hoffen, daß der Wettermacher diesmal Unrecht hat. Für Vergnügungen ist auf dem Marktplatz reichlich gesorgt, und in den Wirtschaften wird auch genügend Unterhaltung geboten, wie aus den Anzeigen in heutiger Nummer zu ersehen ist. Besonders großen Zulauf dürfte wieder Degheimers Kinematograph haben, der mit einem abwechslungsreichen und interessanten Programm aufwartet. Es werden Bilder belehrenden, ernsten und heiteren Inhalts vorgeführt und vor allem die Ereignisse neuester Zeit im Bilde gezeigt, was den Besuch doppelt empfiehlt. Für die Nacht von Freitag auf Samstag ist aus Anlaß des Marktes die Polizeistunde für sämtliche Wirtschaften der Stadt auf morgens 4 Uhr festgesetzt.

□ Lichtbildervortrag. Der Bildungsverein Hagenburg veranstaltet in diesem Winter alle 14 Tage einen Vortrags- und Diskussionsabend, wozu schon eine Anzahl guter Redner gewonnen sind. Nächsten Montag den 28. d. M. abends 8 1/2 Uhr wird im Saale des Herrn Friedrich Schütz Herr Geologe R. Fischer aus Frankfurt am Main über „Vulkane mit spezieller Berücksichtigung der Entstehung des Westerwaldes“ sprechen und eine große Anzahl von Lichtbildern dabei vorführen. Der Vortrag dürfte allgemein Interesse bezeugen und findet hoffentlich zahlreichen Besuch. Der Eintritt ist für Jedermann frei und soll Eintrittsgeld nicht erhoben werden.

Witter, 23. November. Auf der Wüstenfabrik von Bock & Co. auf Risterhammer sind im Lauf des Jahres wichtige Betriebsänderungen vorgenommen worden. Herr Bock hat eine neue, eiserne Wasserturbine anlegen und die elektrische Beleuchtung des Werkes verbessern lassen, so daß das Werk jetzt in neuem Licht erstrahlt. Wie

wir hören, ist die Kraft der Turbine so groß, daß demnächst das ganze Werk elektrisch betrieben werden soll. — Die Regulierungsarbeiten an der großen Witter für dieses Jahr des hohen Wasserstandes wegen eingestellt worden. Das rechte Ufer des Baches von der Witter Brücke aufwärts ist fertiggestellt und gewährt einen neuen Anblick gegenüber dem Aussehen, das die Hochflut im 1908 dem Ufer gegeben hatte. — Wie wir hören, beschließt der hiesige Turnverein noch vor Weihnachten die Veranstaltung eines humoristischen Abends.

Nah und fern.

□ Unglück in der Notwehr. In Hohenrothe bei Magdeburg griff der betrunken heimkehrende Stallknecht des Gutsherrn Wartenberg ein einige Mägde, dann die Frau W. an. Als auf deren Hilferufe der Gutsherr erschien, ging der Wüterich auch auf diesen los. Um die beiden zu trennen, ergriff die Frau angsterfüllt einen Melkemeis und schlug damit nach dem Rasenden, der so unglücklich an der linken Schläfe traf, daß er sofort zusammenbrach und verschied. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

□ Der vergessene Eingesperrte. In der Bürgerstraße in Hiesing bei Wien wurde der 12 Jahre alte W. fahrradlos in einem Lichtloft schwer verletzt aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Knabe von seinem Lehrer wegen eines kleinen Vergehens eingesperrt worden war. Bei Schulbeginn hatte der Lehrer vergessen, den Knaben freizulassen. Als die Dunkelheit hereinbrach, fürchtete sich der Knabe und versuchte sich selbst einen Ausgang zu verschaffen, wobei er aber unglücklich durch das Fenster in den Lichtloft stürzte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

□ Tolstoi und seine Frau. In russischen Blättern wird jetzt ein Brief des Mönchs Grast aus dem Optino Kloster veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß Tolstoi Verhältnis zu seiner Frau in letzter Zeit tatsächlich getrennt gewesen ist. Der Mönch beschreibt dann einen Besuch Tolstois bei seiner Schwester, der Nonne Maria in Schamardin-Kloster, wobei der Dichter unter Tränen von dem Bruch mit seiner Gattin erzählt haben soll. Debatte wird das vom Publikum gerügte Vorgehen der Äbtzini erklärt, die die Gräfin Tolstoi bis zur letzten Minute aus der Klostermauer ferngehalten haben.

□ Hinrichtung Dr. Crippens. Der Londoner Mörder Dr. Crippen ist Mittwoch früh im Londoner Brompton-Gefängnis hingerichtet worden. Er wurde um 6 Uhr früh geweckt, um seinen letzten Gang anzutreten. Um 9 Uhr teilte ihm der Wächter die hochgehende schwarze Flagge auf dem Dache des Gefängnisses mit, daß Dr. Crippen nach dem Wortlaut des Urteils „am Galgen aufgehängt worden sei, bis er tot sei“. Die Menge nahm schweigend die Hute ab und zerstreute sich dann. Crippen war sehr bleich, hielt sich aber doch bis zum letzten Moment aufrecht. Nach der Obduktion wird die Leiche ohne Sarg in ungeschütztem Raft auf dem Gefängnisfriedhof beigesetzt. Der Gouverneur des Gefängnisses dementiert die Nachricht von einem Geständnis Crippens, ebenso Fräulein Le Neve, die letzte Person, die Crippen, abgesehen von seinen Wärtern, gesehen hat. Crippen hat eine Erklärung niedergeschrieben, die am nächsten Sonntag in einer Londoner Zeitung veröffentlicht werden soll.

□ Das Ende einer Liebe. Vor einigen Tagen wurde der schwer reiche Pariser Notar Ranson in seinem Zimmer erstickt aufgefunden, und es wurde konstatiert, daß er durch Gas getötet wurde. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß Ranson von seiner Geliebten Jeanne Senaillet, die sich Gräfin von Gorman nannte, getötet wurde. Es folgedessen ist die Senaillet verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden.

□ Bombenexplosion. An Genua war eine Explosion

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

41 Nachdruck verboten.

Wie immer, galt ihr Wille. Nach kurzer Zeit kehrte Frau Eisermann zurück.

„Flora ist auch einverstanden, Herr von Below“, sagte sie, vor Vergnügen die Hände reibend. „Ihre Frau soll bei uns wohl aufgehoben sein. Wenn sie nicht selbst von dannen geht, soll sie sicher Niemand finden.“

„Nicht wahr, Carola, Du bleibst bei dieser würdigen Dame, die Dich liebt?“

„Ja, aber auch Du mußt bei mir bleiben.“

„Später, Geliebte. Vorher aber hole ich Dir Kurt und dann kommt auch — Edmund.“

„Ja, bringe Beide hierher. Sie sollen zusammen zu mir kommen. Verpflanze Du mir das?“

„Alles, Alles, Du süße Carola. Willst Du geduldig warten — willst Du?“

„Muß ich nicht? Ich habe schon so lange gewartet, auch auf Rosa.“ flüsterte die Kranke, sich an Edmund schmiegend. „Aber sie kam nicht, weil sie im Himmel ist. Nun bleibt mir noch Kurt und — nicht wahr, Du sagst Niemanden, daß ich hier bin?“

„Fürchte nichts; hier Frau Eisermann schützt Dich. Vertraut Du ihr?“

„Ich liebe sie“, sagte die Irre, der Gräfin die Hand reichend, „sie hat ein so gültiges Gesicht, sie kann nur Gutes und Liebe wollen.“

Die alte Dame küßte Carola's Stirne in tiefer Rührung. Edmund verabschiedete sich, denn die Zeit drängte. Nochmals hat er seine Gönnerin, ein wackriges Auge zu haben, Carola verborgen zu halten und mit Niemandem über ihre Anwesenheit zu reden; dann verließ er sein Weib mit schwerem Herzen.

Eine Ahnung warnte ihn, daß er von Spähern umgeben sei.

19.

Einflüsterungen.

57 Ein Wagen brachte Below in schneller Fahrt nach der Fabrik. Es war wirklich fast Mittagszeit geworden, aber noch immer war die Feuerwehrtur zu Stelle und beschäftigt sich mit Aufräumarbeiten; die Reugierigen hatten sich ziemlich verlaufen, bei den geschlossenen Türen war nicht mehr viel zu sehen. Freilich das Erdgeschloß, insbesondere die Komptoirräume, waren ausgebrannt. Aus den leeren Fensterhöhlen gähnte den Ankommenden Zerstörung und rauchgeschwärmtes, verkohltes Gemäuer entgegen. Brandgeruch verpestete die Luft und mephitisches Dünste stiegen noch immer aus den Trümmern empor. Aber Below hatte keine Zeit, trüben Betrachtungen nachzuhängen. Das Alles zu ersehen, konnte dem reichen Eigentümer nicht schwer fallen. Ohne sich zu befehlen, stieg Edmund zum ersten Stockwerk, das intakt geblieben, empor, wo er mit Recht Letzteren vermutete.

Sorgenvoll trat er bei dem Kommerzienrat ein, weil er einen unfreundlichen Empfang vermutete. Aber er hatte sich getäuscht. Als ihn Welda erblickte, erhob er sich mit freudigem Gesichtsausdruck und kam seinem Inspektor mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Reiter meines einzigen Kindes“, rief er laut, „kommen Sie an mein Herz! Welch einen Lohn kann ich Ihnen bieten für das, was Sie an Lulu und mir getan haben? Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen und bin bereit, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen, mag er auch noch so kühn sein!“

„Verzeihen Sie, Herr Kommerzienrat, daß ich mich so spät einstelle“, erwiderte Below ganz verwirrt, indem er sich respektvoll aus der Umarmung des alten Herrn frei machte, „aber unausschiebbare Geschäfte.“

„Mögen Sie gewesen sein, welche sie wollen“, unterbrach Welda seine Entschuldigung, auf dem Fauteuil, wo er bisher gesessen, wieder Platz nehmend, „Sie sind ganz Herr Ihrer Zeit. Freilich konnte ich es kaum er-

warten, Sie zu sprechen. Die Dankbarkeit veranlaßt mich, zu Ihnen zu schicken, erst in zweiter Reihe die Verwirrung, welche in meinem Etablissement herrscht. Sie wissen, die Arbeiter sind heute angetreten.“

„Hoffentlich hat Neumann und Löwe ihre Anstellung besorgt?“

„Ich weiß es nicht, es ist auch gleichgültig. Ich will mit diesen Leuten auch nichts mehr zu tun haben, denn sie sind treulos, gewalttätig, undankbar, verborben, in das innerste Mark. Wer weiß, ob nicht einer von ihnen das Feuer, welches mein Kind fast getötet, angelegt hat?“

„Sie irren nicht, Herr Kommerzienrat, es liegt Brandstiftung vor.“ sprach Edmund in tieftrauriger Stimme.

„Und das behaupten Sie mit solcher Bestimmtheit?“ fragte der Kommerzienrat erbleichend. „Vielleicht wissen Sie bereits, wer der Verbrecher ist?“

„Nein, nicht, allein ich werde es bis morgen erfahren. Ich beklage es nunmehr tief, daß ich mich bei dem Bombenattentat abhalten ließ, die beiden Schurken zu verfolgen, Schonung und Mitleid war bei ihnen nicht angebracht. Diesmal, Herr Kommerzienrat, werde ich Sie nicht, wie bei der Streikdeputation, um Schonung anflehen.“

„Es sind die einzelnen Uebelthäter, welche ich der Justiz überliefern werde, aber das genügt mir nicht“, sagte Welda hart. „Ich habe den Kampf mit der ganzen verborbenen, verrotteten Menschenklasse satt. Sie hat mich müde gemacht. Dieser letzte teuflische Anschlag brachte mich zum definitiven Entschluß: Ich gebe die Fabrik auf.“

Edmund schwieg erschrocken. Dieses Wort zerriß merte einen großen Teil seiner Hoffnungen. Woher sollte er nun eine Stellung nehmen, wie die gegenwärtige, jetzt da er sein Weib wiedergefunden hatte und des Geldes mehr als je bedürftig war. Dennoch zwang ihn seine Ehrlichkeit, die Motive zur Geschäftsauflösung nicht zu bekämpfen.

...kommen. Die herbeigekommene Polizei entdeckte in der Wohnung eines gewissen Amato den 22-jährigen Sohn in seinem Blut liegend. Neben ihm lagen seine beiden Geschwister im Alter von 14 und 16 Jahren, die nur leicht verletzt waren. Die Explosion erfolgte, als der Sohn eine Bombe füllen wollte. Zwei andere wurden in einem Nebenzimmer aufgefunden.

Unlücklich zum Tode verurteilt. Die Geschworenen des schottischen Departements der Rhonemündungen haben zwei Wochen zum Tode verurteilt und zwei unter Bewilligung mildernder Umstände zu Zuchthaus. Nun wird man aber gewahr, daß sich die Geschworenen in den Namen geirrt haben, indem sie die Angeklagten, denen sie die mildernden Umstände zuschrieben, dem Tode überantworteten, während sie die eigentlichen Angeklagten nur zu Zuchthaus verurteilten. Die Verurteilung der fälschlich zum Tode Verurteilten haben ein Rekursgeheiß eingereicht.

Tages-Chronik.

Feuert, 23. Nov. In der Wohnung des Schreibers spielten drei Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern und setzten die Betten in Brand. Die beiden jüngeren Kinder wurden den Erstickungstod, das ältere erlitt schwere Rauchvergiftung.

Unfall, 23. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke Göttingen nach Verden wurde ein Personenzug kurz vor Ostria auf eine Anhöhe entgleist. Die Lokomotive des Personenzuges wurde zertrümmert. Eine Anzahl Personen soll verletzt sein.

Unfall, 23. Nov. Ein Eisenbahnzug der Strecke Hannover-Sarverum überfuhr sieben Leute, die in einem Feld arbeiteten; zwei wurden getötet, die fünf anderen schwer verletzt.

Unfall, 23. Nov. Von dem Unterseeboot „Alligator“ wurden zwei Matrosen von einer Welle fortgeschleudert.

Unfall, 23. Nov. Beim Überlegen über die Loire wurde ein mit 18 Personen besetztes Boot an einer Brücke festgehalten. Sechs Personen ertranken. Die anderen wurden mühsam gerettet.

Aus dem Gerichtssaal.

Mordprozess. In der Mittwochssitzung des englischen Justizsystems vernommen, als erster Zeuge, nach seiner Aussage ist ohne Grund auf sie, im „Auto“, losgeschlagen worden. Seine ausführliche Befragung gibt Ursache zu verschiedenen Kontroversen zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung über die Möglichkeit von Fragen, welche beweisen sollen, daß die Aussage der Schutzmannschaft mehr oder minder abfälschlich war und nicht der Wahrheit entsprach. Der Richter Bowyer schließt sich in seinen Aussagen ganz der Aussage seines Landsmannes und Kollegen Whitley an. Der Polizeiwachtmeister Garder behauptet, daß die beiden Schutzleute ohne direkten Befehl auf das Auto und die Insassen losgeschlagen hätten. Der Zeuge Lawrence, Leiter von Reuters Bureau, schließt sich der Darstellung seiner Kollegen an und befand u. a., daß er infolge seiner Verletzung die Hand drei Wochen im Verband getragen habe. Der Richter lässt dann über den Vorfall mit den beiden Journalisten nichts befunden, da er sich hinter die Rücken abspielte. Zeuge Journalist Shaw vom „Daily Sun“ stimmt den Befundungen der anderen Zeugen zu. Er war, wie seine Kollegen, vollständig überzeugt von dem plötzlichen Angriff der Polizei. Zeuge Hermann Wenzel XI gibt an, auf die Autotinsassen loszuschlagen zu haben, weil er glaubte, ein ihm gegen die Kehle gerichteter Stein sei von ihnen geworfen worden, und der Fahrer, der vor dem Auto stand, befände sich in Gefahr. Rechtsanwalt Deime sagt zu dem Zeugen: „Sie sind also ohne Befehl und ohne Aufforderung losgeschlagen worden.“ Zeuge Wenzel XI erklärt, daß er nicht wissen konnte, was für Leute im Auto saßen, und die Kleidung könne man nicht urteilen, und Auto wurde jeder. Nach unweisenlichen Befundungen zweier anderer Zeugen wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

Schwere Strafe für einen Chauffeur. Das Petersburger Bezirksgericht verurteilte den Chauffeur Motnikow, welcher den auf Posten stehenden Schutzmann Anisimow erschossen, wobei der Unglückliche den Tod fand, zu zwölf Jahren Zuchthausarbeit.

Zweimal zum Tode verurteilt. Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte den 22 Jahre alten Laubgebilten Karl Gründig, der im September die Gattin seiner Gattin in Bitterfeld bei Chemnitz mit einem Stein ermordet hatte und dann um etwa 100 Mark beraubte, zweimal zum Tode. Der Angeklagte wird auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet, aber ein Gnadengeheiß eintreten.

Verurteilter Mörder. Vom Schwurgericht in Elbing wurde der Landwirt Sprenger aus Kelmerswalde nach sechstägiger Verhandlung, weil er den Besitzer Gubbed nachts im Schlaf erschossen hatte, zum Tode verurteilt. Die Frau des Ermordeten, die mit Sprenger ein Verhältnis unterhalten hatte und wegen Anstiftung angeklagt war, wurde freigesprochen.

Das Paradies der Heiratslustigen.

London, im November.

Leichter als in den Gefilden des schottischen Königsreichs wird das Heiraten den Menschen wohl nirgendwo gemacht. Anlässlich der eben in Schottland erfolgten Vermählung des amerikanischen Milliardärs Frank Jay Gould mit der irischen Schauspielerin Edie Kelly wurden die merkwürdigen Heiratsitten, die in Schottland heute noch im Schwange sind, wieder einmal lebhaft besprochen.

Für Leute, die rasch, schmerzlos und ohne Aufsehen zu erregen heiraten wollen, ist Schottland ein wahres Paradies, und man muß sich nur wundern, daß es in jenen Kreisen noch so wenig bekannt ist. Es gibt auf der ganzen Erde kein zweites Land, in dem man so leicht zu einer Frau kommen kann wie in Schottland. Das Gesetz kennt hier zwei Arten von Eheschließungen: die reguläre und die irreguläre. Wenn man regulär zu heiraten wünscht, geht man zu einem Priester: die Trauungszeremonie braucht aber durchaus nicht in der Kirche stattzufinden; man kann sich vielmehr auch auf freiem Felde oder an irgendeiner Straßenkante trauen lassen, und zwar zu irgendeiner beliebigen Stunde des Tages oder der Nacht; eine Heiratsurkunde der Eltern ist nur dann notwendig, wenn der Herr Bräutigam noch nicht 14 Jahre alt ist. Was aber die irreguläre Eheschließung angeht, so kann sie von dreierlei Art sein. Da ist zunächst die Eheschließung auf Grund „wechselseitiger Erklärung“: die Verlobten erklären in Gegenwart zweier Zeugen, daß sie sich heiraten wollen, und die Ehe ist ohne weiteres gültig, wenn Bräutigam oder Braut wenigstens 21 Tage in Schottland gelebt hat. Das Barden hat nur die Verpflichtung, dem Scheriff des Ortes mitzuteilen, daß die Eheschließung stattgefunden hat; als Mitteilung genügt ein einfacher Brief. Diese Art der Heirat ist besonders im schottischen Berglande noch sehr verbreitet und beliebt, und sie benutzte auch der Milliardär Gould, als er geräuschlos wieder in den heiligen Stand der Ehe treten wollte. Dann gibt es die sogenannte „Ehe infolge Zusammenlebens“. Wenn ein männliches und ein weibliches Wesen wie Ehemann und Ehefrau zusammenleben und auch dafür gelten wollen, sind sie nach dem schottischen Gesetz ordnungsmäßig verheiratet, wenn auch Beweise für die erfolgte Eheschließung fehlen. Schließlich läßt das Gesetz auch die „Ehe auf Grund eines Versprechens“ gelten, um die hohe Heiligkeit gegen die Nachstellungen gewissenloser Verführer zu schützen. Wenn eine Frau — auf das Alter kommt es nicht an — beweisen kann, daß der und der Mann ihr die Ehe versprochen hat, geben ihr die Gerichte das Recht, den Namen des ungeheuren Diebhabers anzunehmen und sich als seine rechtmäßige Gattin zu betrachten.

Vermischtes.

Die Millionenonkel der Familie Bork. Vor etwa hundert Jahren sind zwei Angehörige der Familie Bork in Gaudelheim und Sprendlingen (Rheinbessen) nach Amerika ausgewandert. Wie nun bekannt geworden ist, sollen diese beiden ohne Leibeserben in Amerika verstorben sein und ihr damals schon großes Vermögen sich inzwischen mit Zinsen und Zinseszinsen auf die gewaltige Summe von acht Millionen vermehrt haben. In Gaudelheim

und Sprendlingen fanden nun Familientatbestände der dort eingewanderten Familie Bork statt, und schließlich wurde auch ein Stammbaum aufgestellt, der die Abstammung der beiden Auswanderer nachwies. Das Amtsgericht Bitterfeld hat sich mit dem Eruchen um Aufklärung bereits an die maßgebende amerikanische Behörde gewandt.

Wasserdampf in Kanada. Im Anschluß an die Befahrung des Feuerwunders in Neuenburg wird vielfach der Gedanke einer Verwertung der dort dem Boden entströmenden Gase erwähnt. Dieser Gedanke ist keineswegs so phantastisch, wie es den Anschein hat. In den petroleurreichen Gegenden Nordamerikas, zum Beispiel bei Pittsburg, hat man das schon sehr häufig mit bestem Erfolge getan, im allgergrösten Umfange aber in der Stadt Medicine Hat an der kanadischen Pazifikbahn. Seit vielen Jahren entströmen dort der Erde aus achtzehn zu diesem Zweck hergestellten Bohrlochern ununterbrochen ungeheure Gasemengen, die in Gasometer gesammelt werden und die verschiedenartige Verwertung finden. Das Naturgas von Medicine Hat beleuchtet Straßen und Häuser, heizt die Wohnungen und Kochöfen, beleuchtet Dampfmaschinen und andere Maschinen und setzt zahllose Motoren in Bewegung. Es ist so billig, daß 1000 Kubikmeter Gas nur 54 Pfennig kosten. Man läßt das Gas in den Straßenlaternen Tag und Nacht brennen, weil die Arbeit des Abdrehens und Anzündens sich teurer stellen würde als das verbrauchte Gas. Obwohl die Naturgasquellen von Medicine Hat seit Jahren in unermittelter Stärke strömen, werden sie nur allzu schließlich doch ausverkauft sein.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Nov. (Wirtschaftlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg W 195, R 142, H 154, Danzig W 179-196, R 142-50, G 145-171, H 142-152, Bielefeld W 190-194, R 135, G 163, H 150, Breslau W 192 bis 193, R 146, Bgr 170, Fg 135, H 150, Berlin W 197 bis 200, R 148-149, H 153-173, Chemnitz W 187-195, R 150-153, Bgr 170-180, Fg 124-130, H 150-164, alter 171-175, Hoftod W 186-189, R 135-140, H 148 bis 149, Hamburg W 195, R 138-152, H 154-168, Neuf W 195, R 148, H 148, alter 156, Mannheim W 209-211,50, R 155-156,50, H 155-162,50.

Berlin, 23. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubel. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,90-21,10. Fein. — Weizen für 100 Kilo mit Bag. Abn. im Dezember 56,70 Gd., Mai 1911 56,60 Br. Weizenmehl.

Berlin, 23. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Es fanden zum Verkauf: 341 Rinder (darunter 139 Bullen, 47 Ochsen, 155 Kühe und Färsen), 2008 Kälber, 1390 Schafe, 15354 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark: für Kälber: a) Doppeltender 109-130; b) Vollm. Rast und beste Saugt. 101-106; c) mittlere Rast und gute Saugt. 90-99; d) geringe Saugt. 85-88. Schafe: a) Jüngere Mastschafe 80-85; b) ältere Mastschafe 75-79; c) Merzschafe bis 68; d) Rast- und Niederungsschafe —. Schweine (Lg. gleich Lebendgewicht, Sg. — Schlachtgewicht): a) Ferkel über 8 Str. Lg. 54, Sg. 67; b) vollfleisch. der fein. Rassen über 8 1/2 Str. Lg. 52-54, Sg. 65-67; c) vollf. der fein. Rassen bis 2 1/2 Str. Lg. 50-54, Sg. 63-67; d) fleischige Lg. 50-51, Sg. 62-64; e) gering entw. Lg. 47-50, Sg. 59-62; f) Sauen, Lg. 48-50, Sg. 60-63 Mark. Kinder ausverkauft. Kälberhandel ruhig. Schafe glatt ausverkauft. Schweinemarkt langsam, voraussichtlich geräumt.

Hagenburg, 24. Nov. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Halter Mk. 33,50, 00,00, 00,00, Hafer per Zentner Mk. 6,70, 6,60, 0,00, Kartoffeln per Zentner Mk. 2,90, 0,00, 0,00.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 25. November 1910.

Weist trübe, milder (besonders nachts), vielenorts Niederschläge (meist Regen).

Bitte ausschneiden.
Frützsch's Zitronensaftkur
Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Prost. Prob. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, Ausgabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen v. za. 120 Zitronen 5,50 Mk. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Verkauf, gesucht. — Zu Küchenszwecken u. Bereitung Limonaden unentbehrlich.
Frützsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Liefere frästl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.
Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngling zurück. Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in den u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen in Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen und Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verjüngt. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.
Freisch. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden. Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe. werde Ihr. Saft künt. in m. Hause nicht fehlen lassen.
Frau A. F.
Wiederverkäufer gesucht.

Faule Forderungen
jeder Art
werden sicher und schnell erledigt durch
„Stella“
Internationales Inkasso-Büro und Handels-Auskunftei
Siegen i. W.
Anträge auf Wunsch gratis und franko.

Für Holzhauer
Regent-Aexte 1000 1250 1500 1750 g
1.80 2.10 2.50 2.80
Bauchsägen und amerik. Waldsägen
mit verstellbaren Patentheften. Garantie für jedes Stüd.
E. von Saint George, Hagenburg.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für den Monat _____ bestellt:

Herr _____ in _____

Frau _____

Exemplare	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Bezugsgeld	Bezugsgeld	Bezugsgeld
1	Erzähler vom Westerwald	Hagenburg	1/12	—	50	14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige _____ M _____ sind heute richtig bezahlt

_____ den _____ 19 _____

Annahme.

Ia. Tafelöl
zart und mild im Geschmack, zu Salaten u. Majonaisen vorzüglich geeignet, à Ltr. Mk. 1,20
empfiehlt
Karl Dasbach, Drog., Hagenburg.

Schön möbliertes Zimmer
ev. mit Kost, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.
Ein tüchtiges
Dienstmädchen
bei gutem Lohn zu Weihnachten gesucht.
Wilb. Leutef, Gastwirtschaft, Hunau (Westerwald).

Kaufet nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh u. Verklebung, Krampf- und Keuchhusten als die heilsamsten
Kailer's
Bruft-Caramellen
mit den drei Tannen.
5900 notar. begl. Zeugn. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen von Rob. Reichardt u. Alex. Gerhartz in Höhr. Gustav Hermann in Hagenburg, Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Anlässlich des Katharinenmarktes wird die Polizeistunde am Freitag den 25. d. M. bis 4 Uhr nachts verlängert.

Hachenburg, den 23. November 1910.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Den Handwerkern von Hachenburg bringe ich hiermit in Erinnerung, daß nach dem 1. Oktober 1908 nur noch derjenige Handwerker den Meistertitel führen und Lehrlinge halten darf, welcher die Meisterprüfung abgelegt hat oder im Besitz der Verleihungsurkunde ist. Die Verleihungsurkunde wird auf Antrag allen Handwerkern, die vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind und am 1. Oktober 1903 ihr Handwerk selbständig ausübten, durch die Verwaltungsbehörde ausgestellt.

Anträge hierzu ersuche ich, unter Beifügung des Geburtscheins, bis zum 15. Dezember d. J. bei mir einzureichen. Diejenigen Handwerker, die Mitglieder des Gewerbevereins Hachenburg sind, brauchen ihre Anträge nicht einzeln bei mir einzubringen, dieselben werden durch den Beauftragten der Handwerkskammer, Herrn Friedrich Wies hier, zusammen aufgestellt. Ich ersuche zu diesem Zwecke Herrn Wies die Geburtscheine auszuhandigen.

Hachenburg, den 24. November 1910.

Der Bürgermeister
und Vorsitzende des Gewerbevereins Hachenburg
Steinhaus.

Die Einzahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das dritte Quartal 1910/11 wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht.

Hachenburg, den 23. November 1910.

Die Stadtkasse.

Katharinenmarkt Hachenburg.

Hotel Nassauer Hof.

In den unteren Räumen:

Künstlerkonzert des allbek. u. beliebten

fidelen Coblenzer Schrammel-Trios.

Kapelle: Wilh. Prager.

Oben im Saale:

KONZERT

der Tyroler Kapelle in Nationalkostüm.

Für Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

A. Hövener.

Hotel Westend, Hachenburg.

Am Katharinenmarkt

von nachmittags 1/4 Uhr ab

Konzert

ausgeführt von der berühmten Varietee-Gesellschaft Zabel

aus Köln.

Eintritt 20 Pfg. pro Person.

Es ladet freundlichst ein

Adolf Haas.

Auf dem Marktplatz in Hachenburg.

Von Freitag bis Sonntag:

Dexheimers

Elektro-Kinematograph.

Elegantes, komfortables Unternehmen auf Reisen.

Geschäftsprinzip:

Nur das Beste bieten!

Billige Eintrittspreise!

Fortwährend Abwechslung! Immer Programmwechsel!

Täglich Eintreffen von Neuheiten!

Nur die besten Schläger

auf dem Gebiete der Kinematographie werden vorgeführt!

Attraktionen, Weltbegebenheiten, Ereignisse, Natur- und Lokal-Aufnahmen, sowie Märchen, Dramas, Volksstücke und kolorierte Tableaux!

Eigene elektr. Lichtanlage! Musikwerk deutscher Orgelbaukunst! Das sollte jeder sehen, sich amüsieren und weiter empfehlen.

Samstagabend 8 1/2 Uhr:

Extra-Vorstellung für die Mitgl. des H. Ski-Cl.

Es werden nur Bilder, die das Wintersportleben, Rodeln, Schneeschuhlaufen usw. darstellen, gezeigt.

Zu dieser interessanten Vorstellung haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Dexheimer.

NB. Näheres durch Zettel.



In vollen Tönen...

preist die Hausfrau die überaus grosse Butterähnlichkeit und hervorragende Verwendbarkeit der bekannten Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“.

Im Aussehen, Geschmack und Aroma von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: H. L. Mohr, s. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Zur Lieferung von gestickten u. gemalten

Vereinsfahnen

wende man sich vertrauensvoll an

Wilh. Latsch, Hachenburg

Spezial-Geschäft für Fahnen und Vereinsartikel.
(Gegründet 1895.)

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen, Theaterbühnen u. Saaldekorationen gratis.

Verschiedene Dank- und Anerkennungsschreiben zur Verfügung.

Vertretung von nur leistungsfähigsten Anstalten für Malerei, Paramenten und Kunststickerei.

Lager in Stangen mit Messingverschraubung, Spitzen, Tragriemen, Futteralen, Quasten und Franzen.

Ältere Fahnen werden billigst aufgearbeitet u. gereinigt.

H. Zuckmeier, Hachenburg

empfiehlt alle Arten von

Stickereien

in Leinen und anderen Stoffen, vorgezeichnet und angefangen. Fortlaufend eingehende Neuheiten.

Alle Stick- und Handarbeitsmaterialien

billigst.

Häkelseide für Krawatten

in neuesten Farbenschattierungen.

Roland-Nähmaschinen

von 42 Mk. an.



Wir leisten für unsere Roland-Maschinen in jeder Hinsicht volle Garantie. Wir bürgen dafür, daß alle Maschinen aus bestem Material auf aller sorgfältigste gearbeitet sind. Wer einmal unsere Roland-Nähmaschinen erprobt hat, wird sie gern weiter empfehlen und kein anderes Fabrikat mehr wählen. Unsere Preise sind so billig gestellt, wie es bei der hervorragenden Qualität unserer Maschinen nur irgend möglich war. Für jede Maschine leisten wir laut Garantieschein 5 Jahre volle Garantie. Jede Maschine geben wir 4 Wochen auf Probe und ist während dieser Zeit ein Umtausch gerne gestattet.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Günstige Gelegenheitskäufe!

Durch vorteilhaften Einkauf habe ich ein großes Lager in

Taschenuhren

und werden dieselben zu äußerst billigen Preisen abgegeben. Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste

3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg,

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Große Auswahl in Öfen.

Irische Dauerbrandöfen von M. 3.90

Regulier-Füllöfen, ganz emailliert von M. 25

Regulier-Kochöfen mit Backofen von M. 50

in schwarz, ein- und zweifarbig emailliert.

Carl Fischer, Hachenburg.

Einen Posten

Mädchen- u. Damen-Jakets

gibt äußerst billig ab

C. Lorschach, Hachenburg.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::
Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettlstühle von M. 2.50 und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen

Ganze Zimmer-Einrichtungen alle Sorten Möbel

Sofas und Garnituren in größter Auswahl

Korb-, Rohr- und Bambuswaren

unverreicht billig.

Komplette Betten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Bratheringe, Rollmöpie

alle Sorten Käse

empfiehlt billigst

Stephan Hruby, Hachenburg.

Sternwolle (Golfwolle)

für Sportartikel

zum Häkeln und Stricken

in den gangbarsten Farben stets vorrätig

H. Zuckmeier, Hachenburg.